# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

**Verbreitungsbezirk:** Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

**Druck und Verlag:** Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 192 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Dienstag, den 18. August | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1925


### Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Vertrag über die Festsetzung der deutsch-französischen Grenze ist in Paris unterzeichnet worden.

* Die Übertragung von Rundfunkmitteilungen auf fahrende Züge ist zum erstenmal bei dem D-Zug Hamburg—Berlin erprobt worden und befriedigend gelungen.

* Dr. Edmund Stinnes hat zwei Millionen Mark Aktien der ihm gehörigen „Aga" (Aktiengesellschaft für Automobilbau) in Berlin den Arbeitern des Werkes übereignet, da Schwierigkeiten in der Lohnzahlung entstanden waren.

* In Frankreich erfolgten abermals zwei schwere Eisenbahnkatastrophen, bei denen mehrere Personen getötet und viele verletzt wurden.

## Finanzpolitik der Gemeinden.

Von einem sachverständigen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Bayerische Städtebund hat, wie aus München gemeldet wird, beschlossen, ausländische Kredite nicht mehr in Anspruch zu nehmen, weil deren Kosten und Zinsen viel zu hohe seien. Dieser Beschluß ist an und für sich natürlich sehr zu begrüßen; denn selbst wenn der Kredit nur werbend angelegt werden sollte, wird bei der jetzt allgemein üblich gewordenen Höhe des Zinsfußes jede Rentabilität ausgeschlossen oder doch sehr in Frage gestellt. Außerdem ist es ganz gut, wenn die Städte nun einmal versuchen, aus eigener Kraft fertig zu werden; denn man hat zwar ziemlich oft gepumpt, aber beinahe ebenso oft gar nicht daran gedacht, die Anleihe wirklich werbend anzulegen.

Gewiß, es ist in der Inflationszeit den Gemeinden ebenso schlecht gegangen wie den Ländern und dem Reiche; zahlreiche Aufgaben, die während des Krieges entstanden oder auf die Stadtverwaltungen abgewälzt waren, blieben bestehen oder vermehrten sich noch. Aber die Stabilisierung der Währung, vor allem der Personalabbau ermöglichten doch eine etwas bessere Finanzpolitik. Der Personalabbau blieb freilich vielfach in sehr bescheidenen Grenzen, vielfach wurde auch eine eigentümliche Einstufungspolitik befolgt, so daß vielerorts die Industrie sehr heftig über die Besoldung gewisser städtischer Beamtenkategorien und die unheilvolle Rückwirkung auf die Angestelltengehälter bei gleicher Vor- und Ausbildung sich beklagte. Die Etats der Kommunen sind meistens weit höher als im Frieden.

Einer überraschend großen Reihe von Städten und Gemeinden geht es finanziell sehr gut, und sie haben Aufgaben in Angriff genommen, Ausgaben für Zwecke gemacht, daß der Ausländer über das „verarmte" deutsche Volk lächelt. Überall herrschte eine finanzielle Bewilligungsfreudigkeit und -möglichkeit weitesten Ausmaßes; man kann sie zwar verstehen nach den Jahren der Entbehrung und des Stillstandes, aber nicht immer billigen. Das wird jetzt noch besondere Folgen haben. Bekanntlich müssen die Kommunen ihre Obligationen nicht nur, sondern vor allem ihre Anleihen aufwerten. Und zwar aufwerten weit über das Maß der Reichs- und Länderanleihen hinaus. Wenn es die wirtschaftlich-finanzielle Lage der betreffenden Kommune erlaubt, sogar bis 25 %. Wie hoch sie aufzuwerten hat, entscheidet sie aber nicht selbst, sondern die Interessen der Kommunalanleihegläubiger nimmt auf Antrag ein besonderer Treuhänder wahr. Da werden wohl die Kommunen, die in dem letzten Jahr ganz besonders aus dem vollen wirtschafteten, wohl erstaunte Augen machen, wenn jetzt eine ihrer bisherigen Finanzpolitik entsprechende Aufwertungsverpflichtung über sie verhängt wird. Die früheren Kommunalanleihen sind aber fast durchweg innere Anleihen gewesen, die Inhaber fast durchweg Bürger der die Anleihe fordernden Kommunen — da ist es überaus recht und billig, daß die Gläubiger nun in möglichst ausgiebigem Maße wieder zu ihrem Recht kommen.

Man kann über die Tätigkeit und die Person des jetzigen Reichsfinanzministers denken wie man will — aber er ebenso wie sein Vorgänger Dr. Luther sind die personifizierte Sparsamkeit. An ihnen könnten sich die Finanzgewaltigen so mancher Kommunen ein Beispiel nehmen! Aber die Steuerzahler selbst tun ganz gut, etwas mehr Interesse für die Finanzgebarung ihrer Kommunen zu beweisen. Ganz zweifellos ist beispielsweise die Gewerbesteuer vielfach von einer wirtschaftlich geradezu mordenden Höhe, sind die Wasser-, Gas-, Elektrizitätstarife viel zu hoch. Allzu leicht werden gerade in den Kommunen Forderungen erfüllt, wenn sie nur mit der notwendigen Lungenkraft vorgebracht werden.

Wir stehen in einer schweren Wirtschaftskrise; das wird sich auch auf der Einnahmeseite der Kommunalhaushalte sehr bald zeigen. Gerade darum ist aber äußerste Sparsamkeit bei Bemessung der Ausgaben oberste finanzielle Pflicht jeder Kommune.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

**Das Anleiheablösungsgesetz.**

Dem Vernehmen nach dürften die Ausführungsbestimmungen zum Anleiheablösungsgesetz nächste Woche dem Reichsrat zugehen. Mit der Feststellung des Altbesitzes wird, wenn irgend möglich, in der zweiten Hälfte des September begonnen werden. Es hat keinen Zweck, vorher Anträge einzureichen. Inzwischen ist eine Nummernliste festgestellt von mehr als 15 Milliarden Mark Anleihen, die grundsätzlich nicht als Altbesitz gelten können, weil nachzuweisen ist, daß sie nach 1920 an den Markt gekommen sind.

Der Vertrag über die deutsch-französische Grenze.

Der deutsche Botschafter Dr. von Hoesch und der Wirkliche Legationsrat Freiherr von Grunau, sowie der Direktor der wirtschaftlichen und politischen Abteilung im französischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten Laroche haben in Paris den am 13. April d. J. geschlossenen Vertrag über die Festsetzung der deutsch-französischen Grenze unterzeichnet. Der Vertrag legt das Ergebnis der von den Grenzkommissionen vorgenommenen Vermessungs- und Gemarkungsarbeiten fest und sieht zur Verhütung von Grenzzwischenfällen genaue Vorschriften für die Unterhaltung der Grenze vor. Die Landesgrenze erleidet keinerlei Veränderung gegenüber dem Zustand der durch den Versailler Vertrag wiederhergestellten Grenze vor 1871. Der Grenzbevölkerung beider Länder werden in einer Reihe von Bestimmungen besondere Erleichterungen gewährt.

**Wirtschaftsdiktatur gefordert.**

In der Deutschen Bergwerkszeitung kommt der Schriftleiter des Rheinisch-westfälischen Wirtschaftsdienstes Heinrichbauer bei Betrachtung der jetzigen Wirtschaftskrisis zu dem Schluß, daß man um die Einführung einer Wirtschaftsdiktatur nicht herumkommen werde. Man müsse die Hoffnung aufgeben, daß auf parlamentarischem Wege eine Anerkennung und Durchführung der von der Industrie als notwendig erkannten wirtschaftlichen Maßnahmen erfolgen könne.

Die Jahresrente für das Haus Braunschweig.

Die braunschweigische Regierung ist mit dem ehemaligen herzoglichen Hause wegen eines Auseinandersetzungsvertrages in Verbindung getreten. Es ist ihr im Wege des Vergleichs gelungen, die Jahresrente von 100 000 Reichsmark auf 75 000 Reichsmark herabzusetzen. Diese Auseinandersetzung mit dem herzoglichen Hause gestaltet sich zwar ungünstiger als der vom braunschweigischen Landtage abgelehnte Vergleichsvorschlag vom Mai 1924; die Regierung glaubt aber, die Verantwortung für die Ablehnung einer solchen Vergleichsmöglichkeit nicht tragen zu können. Sie hat inzwischen die Zustimmung des herzoglichen Gesamthauses zu dem Auseinandersetzungsvorschlag erhalten und wird ihn dem Landtage zur Genehmigung vorlegen.

**Deutsch-bulgarische Handelskammer.**

In den ersten Tagen des September werden auf Einladung des Berliner bulgarischen Gesandten Popoff sämtliche zwölf in Deutschland akkreditierten bulgarischen Generalkonsuln nach Berlin kommen, um unter dem Vorsitz des Gesandten über die Statuten der unlängst neugegründeten deutsch-bulgarischen Handelskammer zu beraten. Nach Genehmigung der Statuten soll die deutsch-bulgarische Handelskammer ihre Tätigkeit sofort aufnehmen und sich hauptsächlich die Entwicklung der bisherigen deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen angelegen sein lassen.

## 2 Millionen Mark Stinnes-Aktien verschenkt.

### Edmund Stinnes gegen die Banken.

2 Millionen Mark Aktien an die Arbeiter.

**Dr. Edmund Stinnes hat sich entschlossen, die Hälfte seines Aktienbesitzes an Aga-Aktien den Arbeitern in der Aga (Aktiengesellschaft für Automobilbau) in Berlin zu schenken. Er ließ den Betriebsrat der Aga-Werke zu sich kommen und hat ihm die Mitteilung gemacht, daß von jetzt ab die Arbeiterschaft zwei Millionen Aga-Aktien besitzt.**

In dem Liquidationsprozeß, den bekanntlich zurzeit der Stinnes-Konzern durchmacht, war es zu einem Konflikt zwischen Dr. Edmund Stinnes und den Banken des Stützungskonsortiums gekommen. Dr. Edmund Stinnes war nach den letzten innerhalb der Familie getroffenen Vereinbarungen u. a. alleiniger Besitzer der Majorität der Aga (A.-G. für Automobilbau). Dieses Unternehmen ist gut beschäftigt, benötigte aber zur Deckung der laufenden Ausgaben, insbesondere für die Lohnzahlungen, größerer Kredite, die von den Banken nicht gewährt wurden. Die fälligen Löhne konnten daher nicht ausgezahlt werden. Edmund Stinnes wandte sich vergeblich erst an die Großbanken um Kredit zur Lohnzahlung. Auch Schritte bei der Reichs- und bei der preußischen Regierung führten nicht zum Erfolg. In welcher Form die Verwaltung dieser den Arbeitern übereigneten Aktien vorgenommen werden wird, steht noch nicht fest. Es ist möglich, daß der Betriebsrat sie treuhänderisch für die gesamte Arbeiterschaft übernehmen und ihre Rechte wahrnehmen wird. Eine zur Verteilung gelangende Dividende müßte dann anteilsmäßig auf die gesamten Arbeiter umgelegt werden.

### Erklärung Dr. Edmund Stinnes'.

Zu diesen Vorgängen veröffentlicht Dr. Edmund Stinnes eine Erklärung, in der es u. a. heißt: „Der Aktiengesellschaft für Automobilbau fehlt zurzeit die normale finanzielle Unterstützung, nachdem durch mein Ausscheiden aus der Firma Hugo Stinnes ihr die bisherigen Finanzierungsmöglichkeiten seitens der Firma Hugo Stinnes entzogen wurden und die früheren Bankverbindungen mit einer Ausnahme die vorher vorhandene Unterstützung ablehnten, und zwar wegen des Interesses derselben Banken im Hugo-Stinnes-Stützungskonsortium. Die bisherigen Versuche, durch Vermittlung der Reichsregierung und der preußischen Regierung die notwendige Unterstützung zu erhalten, haben vorderhand noch nicht zu dem gewünschten Erfolge geführt. Nach den von Bankseite abgegebenen Erklärungen habe ich den Eindruck, daß die Unterstützung in erster Linie deswegen unterbleibt, weil ich Besitzer der Aktienmajorität bin. So habe ich mich entschlossen, die Hälfte meines Aktienbesitzes ohne Gegenwert der Arbeiterschaft des Werkes zu übereignen, die bisher die Verwaltung bei der Umstellung auf moderne Fabrikationsmethoden bestens und voll unterstützt hatte und die daher mit die höchsten Löhne in Berlin verdienen konnte, soweit das Werk noch mit Überschuß arbeitete. Ich hoffe, daß, nachdem nunmehr eine Majorität meinerseits bei der Aktiengesellschaft für Automobilbau nicht mehr vorliegt, dieses Unternehmen die erforderliche Unterstützung erhält."

*

Die Aga beschäftigt zurzeit 2000 Arbeiter. Sie stellt rund 25 % des Automobils her, die übrigen Teile stammen von Karosserie-, Maschinen-, Kugellagerfabriken, Gießereien und anderen mechanischen Bearbeitungswerkstätten. Indirekt dürften von der Beschäftigung der Aga daher mindestens noch weitere 6000 Arbeiter in Deutschland abhängig sein. Der Aga war vor dem Ausscheiden von Dr. Edmund Stinnes aus dem Stinnes-Konzern vom Bankkonsortium ein Kredit von 2 Millionen Mark zugesagt, der durch das Ausscheiden nicht gegeben wurde. Die Bankschulden des Werkes betragen noch nicht den Umsatz von vierzehn Tagen, diejenigen bei Berliner Großbanken nur 150 000 Mark. Die überfälligen Lieferantenverpflichtungen betragen 1¼ Millionen Mark.

*

### Zur Stinnes-Krise.

**Nicht 90, sondern 180 Millionen Mark Verbindlichkeiten.**

**Die Abwicklung der Stinnes-Affäre hat dadurch eine überraschende Wendung genommen, daß die Verbindlichkeiten des Hugo-Stinnes-Konzerns, die anfänglich mit etwa 90 Millionen Mark beziffert wurden, nunmehr auf etwa 180 Millionen Mark geschätzt werden. Die seinerzeit Garantie leistenden Banken, denen die Erhaltung des Hauses Hugo Stinnes und der Schutz unserer Wirtschaft gleichmäßig am Herzen lagen, haben sich infolgedessen auf die der Mülheimer Firma verbliebenen Hilfsquellen nicht allein beschränken wollen, sondern tragen sich mit der Absicht, eventuell die hervorragend dem Dr. Edmund Stinnes gewährte Abgeltung mit zur Bedeckung der ausstehenden Verbindlichkeiten heranzuziehen, beziehentlich die von diesem angeblich in Höhe von 12 Millionen Mark an die Mülheimer Firma aus seiner Abfindung erhobenen Forderungen auf dem Wege des Regresses abzustreiten.**

**Wie zu den immer wieder auftauchenden Gerüchten über Interessenten für die Zechen „Mathias Stinnes" und „Vereinigte Welheim" sowie das Mülheimer Kohlenhandelsgeschäft verlautet, entsprechen diese Meldungen nicht den Tatsachen. Gerade das Kohlenhandelsgeschäft hofft das Konsortium der Familie Stinnes in irgendeiner Form, eventuell einer Beteiligung, vielleicht sogar in Verbindung mit den erwähnten Zechen und der Rhein- und Nordseefrachtflotte erhalten zu können.**

### Norwegen.

× Die offizielle Übernahme von Svalbard (Spitzbergen) durch Norwegen fand in Longyearcity (Advent-Bai) statt. Der norwegische Justizminister verlas eine königliche Bekanntmachung wegen der Übernahme des Landes. Danach wurde die norwegische Flagge gehißt, während eine Abteilung der Besatzung des Kommandoschiffes „Heimdal" als Ehrenwache Dienst tat. „Heimdal" feuerte Salut, und die Versammelten sangen das norwegische Nationallied. Nachdem die Prediger Svalbards für das Vaterland gebetet hatten, erklärte der Justizminister, Svalbard sei nunmehr norwegisches Gebiet und als solches norwegischem Gesetz und Gericht unterworfen.

### Aus In- und Ausland.

**Paris.** Ministerpräsident Painlevé hat französischen Pressevertretern längere Erklärungen über die Lage in Marokko gegeben. Es geht daraus hervor, daß die Regierung die von Abd-el-Krim geforderte Anerkennung der vollen Unabhängigkeit des Rifs abgelehnt hat und ungeachtet der von dem Gegner bekundeten Verhandlungsbereitschaft die Feindseligkeiten fortzusetzen bereit ist.

**Brüssel.** Wie die Blätter berichten, wird das belgische Königspaar Belgien in etwa vierzehn Tagen verlassen und eine Fahrt nach Englisch-Indien antreten. Es wird nicht vor Oktober zurückkehren.

**Weimar.** Wie man hört, wird nunmehr das gegen den früheren thüringischen Staatsbankpräsidenten Loeb beantragte Meineidsverfahren Anfang November vor der Weimarer Strafkammer eröffnet werden.

## Frankreichs Antwort verzögert.

Berlin, 15. August.

Die Überreichung der Antwortnote Briands wird nach den letzten hier eingelaufenen Nachrichten eine weitere Verzögerung von einigen Tagen erleiden. Das Schriftstück dürfte schwerlich vor Ende der beginnenden Woche eintreffen. Der Reichskanzler und der Außenminister haben daher Berlin verlassen. Dr. Luther ist nach Wyk auf Föhr und Dr. Stresemann nach Norderney gefahren. Nach dem Eintreffen der Note dürften die beiden Minister nach Berlin zurückkehren.

Am 1. September, vor Beginn der Tagung des Völkerbundrates, werden die Außenminister Chamberlain, Briand und Vandervelde in Genf eine vertrauliche Besprechung haben. Es verlautet bestimmt, daß der deutsche Außenminister Dr. Stresemann hierzu eingeladen wird. In Londoner diplomatischen Kreisen verlautet, daß anläßlich der französisch-englischen Ministerzusammenkunft außerhalb der eigentlichen offiziellen Besprechungen beiläufig festgestellt wurde, daß zurzeit kein einziges im Völkerbundrat vertretenes Land noch irgendwelche politischen oder formellen Schwierigkeiten bereiten würde, wenn nach Deutschlands bedingungslosem Eintritt in den Völkerbund der Antrag auf Wahl Deutschlands in den Völkerbundrat gestellt werden würde.

## Verstärkung der Rheinbesatzung.

Infolge der Räumung des Ruhrgebietes.

**Karlsruhe, 16. August.**

Amtliche französische Stellen haben nunmehr zugegeben, daß infolge der Räumung des Ruhrgebietes einzelne Städte des altbesetzten Gebietes stärker belegt werden. So ist die Stationierung folgender neuer Einheiten vorgesehen: für Landau 1 Dragonerregiment, 1 Korps-Artl.-Park, für Kaiserslautern 1 Korpsstab, 1 Transportabteilung, 1 Autokompagnie, 1 Trainkompagnie, für Mainz 1 Pionierbataillon. In Ludwigshafen soll die Belegstärke, die vorübergehend vermindert ist, wieder auf die frühere Höhe gebracht werden. Der Befehl wegen Bereitstellung neuer Wohnungen in Trier wird mit der Ankunft eines Kontingentes von Eisenbahnangestellten aus Frankreich begründet.

## Rheinländertagung in Königswinter.

**Köln, 16. August.**

Der Reichsverband der Rheinländer versammelte sich nach einer Dampferfahrt von Köln aus zu seiner diesjährigen Generalversammlung in Königswinter. Der erste Vorsitzende, Präsident Dr. Kaufmann (Berlin), begrüßte die Vertreter der Reichs-, Staats- und lokalen Behörden und die Delegierten der Ortsgruppen von Nord und Süd bis zum äußersten Osten des Reiches. Dann wurden Begrüßungstelegramme verlesen, darunter vom Reichskanzler Dr. Luther und vom Reichsminister des Innern Schiele im Namen der Reichsregierung. Dr. Kaufmann beantragte die Schaffung eines schlichten Ehrenmals auf der Kranenburg bei Andernach, dessen Grundsteinlegung noch in diesem Jahre erfolgen soll. Dieser Platz auf der Kranenburg erscheine deshalb besonders geeignet, weil er weithin sichtbar sei und weil Andernach historische Stätte sei. Das Gedenkzeichen soll eine Stiftung des Reichsverbandes der Rheinländer als dauernde Erinnerung an die Jahrtausendfeier der Rheinlande sein. Der Vorschlag fand die Zustimmung der Versammlung und der Vorstand wurde beauftragt, weitere Schritte in der Angelegenheit in die Wege zu leiten.

An den Oberpräsidenten in Münster und den Regierungspräsidenten von Düsseldorf wurde folgendes Telegramm gesandt: „Den Brüdern und Schwestern an der Ruhr, die dank der unermüdlichen Bemühungen der Reichsregierung den Tag der heißersehnten Freiheit endlich schauen durften, sendet tiefempfundene Grüße der zum ersten Male auf heimatlichem Boden tagende Reichsverband der Rheinländer."

## Eröffnung der Zugtelephonie.

Auf der Strecke Hamburg—Berlin.

**Auf der Strecke Hamburg—Berlin wurde die Zugtelephonie eröffnet.**

In dem Zuge, wo im Speisewagen die Empfangs- und Sendeapparate aufgestellt waren, befanden sich der Reichsbahnpräsident Dr. Schneider, Oberbaurat Hamke als Vertreter der Reichspost, der Hamburger Erste Bürgermeister Dr. Petersen, von der Gesellschaft für Funkentelegraphie Dr. Erich F. Huth, Direktor Dr. Rottgart und der leitende Ingenieur Dr. Rosenbaum, ferner die Leiter der Norag und eine Anzahl Vertreter der Presse. Nachdem ein Festmarsch der Noragkapelle verklungen und in dem D-Zug vorzüglich vernommen worden war, erfolgte sofort vom Zuge aus der Dank für die Hamburger Begrüßungsrede. Klar und scharf hörte man die Ausführungen des Dr. Rottgart, daß zwar in Amerika bereits der Funkspruch auf fahrenden Eisenbahnzügen stattfindet, daß aber zum erstenmal in der Welt in dem D-Zuge Berlin—Hamburg es nach dem neuen System der Firma Dr. Erich F. Huth möglich sei, bereits Mitteilungen zwischen den fahrenden Zügen und der Außenwelt auszutauschen.

## Sozialistenkongreß in Frankreich.

Entscheidung über Painlevé.

**Paris, 16. August.**

Der Kongreß der sozialdemokratischen Partei Frankreichs, der über die Frage entscheidet, ob die Sozialisten gegenüber Painlevé zur Opposition übergehen sollen, ist in Paris eröffnet worden.

Die Sozialdemokraten haben bekanntlich die Beteiligung an der Regierung bisher vermieden. Sie sind nicht einmal in das Kabinett Herriot eingetreten, dem sie rückhaltslos Unterstützung gewährten. Gegen das Kabinett Painlevé haben die Sozialisten zunächst eine abwartende Haltung eingenommen, die immer mehr einer kritischen Stimmung Platz machte. Die Verwicklung in Marokko und die Steuerpolitik Caillaux' haben das Mißtrauen verschärft, so daß auf dem Kongreß eine förmliche Absage an das Kabinett erwartet wird. Unmittelbare Folgen dieses Schrittes wären freilich kaum zu erwarten, da die Kammer erst anfangs Oktober zusammentritt und bis dahin vielleicht der Marokkokrieg, der Hauptstein des Anstoßes, eine weniger kritische Gestalt angenommen hat. Die Abneigung gegen das Kabinett wird einigermaßen kompensiert durch den Wunsch, nicht dem Land, das jetzt erst wieder bei den Generalratswahlen sich für den Linkskurs entschieden hat, eine Neuauflage des „Bloc national" zu bescheren in Gestalt eines Kabinetts Millerand-Maginot.

Die Konferenz ging zur Diskussion der allgemeinen politischen Lage der Partei über, d. h. zur Diskussion der Frage, ob die bisherige Unterstützungspolitik dem Ministerium Painlevé gegenüber fortgesetzt werden solle. Der Sozialist Renaudel führte zu dieser Frage aus, es gäbe im Prinzip keine Unterstützungspolitik mehr, seit der Senat das Kabinett Herriot gestürzt habe. Es handle sich jetzt für den Kongreß darum, festzustellen, ob man der Reaktion gestatten wolle, in irgendeiner Form wieder zur Regierung zu gelangen, und infolgedessen dürfte die Hypothese einer Teilnahme der Sozialisten an der Regierung nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden. Vorher müsse man aber wissen, ob Painlevé bereit sei, mit einem Teil des linken Flügels der Zentrumsparteien, die bisher dem nationalen Block angehörten, weiter zu regieren. Die sozialistische Partei werde ihm eine klare Frage darüber sofort nach dem Wiederzusammentritt der Kammer vorlegen. Painlevé wird dann gezwungen werden, zwischen den Parteien Maginots und den Linksparteien zu wählen.

**Renaudel schloß seine Rede, indem er betonte, daß man das Ministerium Painlevé unter allen Umständen scharf bekämpfen müsse, weil es in Marokko nicht die Politik betreibe, die es angekündigt habe, sondern diejenige des „Herrn Maginot", weil es außerdem die Kommunisten in einer unsinnigen und brutalen Weise verfolge.**

## Die polnischen Optantenausweisungen

Einstellung oder nicht?

**Berlin, 15. August.**

Aus Warschau war gemeldet worden, daß der polnische Innenminister durch dringende Telegramme die polnischen Behörden in Posen und Pommerellen angewiesen habe, die Ausweisungen der deutschen Optanten einzustellen. In Warschau hätten sich, als diese Nachricht sich verbreitete, die Sejmabgeordneten der Rechtsparteien versammelt und eine Abordnung zum Ministerpräsidenten entsandt, die die sofortige Aufhebung der Verordnung des Innenministers verlangte.

Es wird nun berichtet, daß Abgeordnete der Rechtsparteien tatsächlich beim Ministerpräsidenten gewesen seien, um Klage zu führen über das Verfahren der deutschen Behörden bei der Ausweisung polnischer Optanten. Sie beschwerten sich gleichzeitig darüber, daß die polnischen Behörden die deutschen Optanten in Ruhe ließen, die dem Abwanderungsbefehl nicht Folge geleistet hätten. Ministerpräsident Grabski soll der parlamentarischen Delegation versichert haben, daß die Behörden die Maßnahmen gegen die Optanten völlig durchführen würden, und daß die Woiwoden bereits entsprechende Anweisung bekommen hätten.

Richtig zu sein scheint nur, daß die Woiwoden von Posen und Pommerellen Anweisung erhalten haben, die am 5. August erneut ausgesprochenen Ausweisungen der deutschen Optanten „vorläufig nicht zwangsweise vollstrecken" zu lassen. An den Ausweisungen an sich würde dadurch nichts geändert werden.

## Aufwertung von Mündelvermögen.

Anmeldepflicht bis 1. Januar 1926.

Durch die Reichsgesetze über die Aufwertung von Hypotheken und anderen Ansprüchen und über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli d. J. ist die Wahrung der Rechte von Gläubigern und Schuldnern vielfach an die Innehaltung bestimmter Termine und Fristen geknüpft, die zum Teil in den Gesetzen selbst enthalten, zum Teil den Ausführungsverordnungen vorbehalten sind.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist in dieser Beziehung von besonderer Bedeutung der 1. Januar 1926, da bis zu diesem Zeitpunkt ein Anspruch auf Aufwertung bereits gelöschter oder abgetretener Hypotheken und anderer dinglicher Rechte geltend gemacht werden muß. Die Vormundschaftsrichter werden mit besonderer Sorgfalt zu prüfen haben, inwieweit die ihnen gesetzlich obliegende Beaufsichtigung der Vermögensverwaltung von Eltern, Vormündern, Gegenvormündern, Pflegern und Beiständen die Verpflichtung in sich schließt, im Einzelfall festzustellen, ob seitens der gesetzlichen Vertreter die Termine und Fristen hinsichtlich des Vermögens ihrer Kinder und Mündel gewahrt werden. Ergibt eine Nachprüfung des Einzelfalls in dieser Hinsicht Bedenken, so sind die gesetzlichen Vertreter unter Hinweis auf die Aufwertungsbestimmungen zur Vornahme der im Interesse der Kinder oder Mündel erforderlichen Verwaltungshandlungen anzuhalten.

Liegen Anhaltspunkte dafür vor, daß infolge von Interessenkollisionen oder aus anderen Gründen gesetzliche Vertreter die rechtzeitige Anmeldung von Ansprüchen unterlassen, so sind die im Bürgerlichen Gesetzbuch bestimmten Maßnahmen so zeitig zu treffen, daß die Rechte der Vertretenen vor Ablauf der Fristen noch geltend gemacht werden können.

## Die Detmolder Hermannsfeier.

Die Sänger- und Turnerfeiern.

**Detmold, 16. August.**

Die großartige Kundgebung zur 50jährigen Wiederkehr der Errichtung des Hermannsdenkmals wurde mit einem Begrüßungsabend eingeleitet. Es waren zahlreiche Vertreter der Reichs- und der Länderregierungen und des Deutschen Sängerbundes erschienen. Ferner waren dreißig Nachkommen Ernst v. Bandels anwesend. Der erste Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft Professor Berger begrüßte die Festversammlung. Darauf übermittelte Oberbürgermeister Dr. Peters die Grüße vom Deutschen Sängerbund. Die Darbietungen der westfälischen Turner fanden stürmischen Beifall.

Gleichzeitig begannen die Hauptfeierlichkeiten der Hermannsfeier der Deutschen Turnerschaft. Das Banner der Deutschen Turnerschaft, das bisher im Jahnmuseum in Freiburg (Unstrut) aufbewahrt wurde, wurde in feierlichem Zuge durch die Stadt geführt. General v. Seeckt und der Wehrkreiskommandant von Ledebour haben sich an den Feiern beteiligt. Auch der Prinzgemahl von Holland ist in Detmold anwesend.

## Zwei Eisenbahnkatastrophen in Frankreich

4 Tote, über 50 Verwundete.

Auf dem Bahnhof Senlis unweit St. Denis fuhr der Expreßzug Köln—Paris mit großer Gewalt auf den Liller Schnellzug auf. Die drei letzten Wagen des Schnellzuges wurden zertrümmert. Vier Personen wurden getötet und 50 zum Teil schwer verletzt. Durch die Dunkelheit waren die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat sich sofort an die Unglücksstelle begeben.

Infolge falscher Weichenstellung ist der Personenzug Dieppe—Paris vor dem Bahnhof Pontoise entgleist. Ein Wagen 1. Klasse wurde zertrümmert. Man verzeichnet vier Verletzte, von denen einer schwer verletzt ist.

## Lokales und Provinzielles.

**Halver, den 18. August 1925**

☐ **Verbot von Vereinsabzeichen im besetzten Gebiet.** Im besetzten Gebiet ist das Tragen von Vereinsabzeichen verboten. Die Besatzungsbehörden gehen gegen Zuwiderhandelnde mit größter Strenge vor und scheuen sich nicht, selbst ganze Vereine, die aus dem unbesetzten Gebiet in das besetzte Gebiet Ausflüge mit ihren Abzeichen machen, empfindlich zu bestrafen.

—* **In der Zeit vom 25.—29. September d. J. wird in Münster eine große Provinzial- Obst-, Gemüse- und Gartenbauausstellung stattfinden, an der sich alle Fachkreise, sowohl wie auch die Gartenbau- und Landwirtschaftlichen Vereine beteiligen werden. Namhafte Künstler beteiligen sich an der Ausschmückung der Ausstellung, die unsere westfälische Leistungsfähigkeit im Gartenbau zeigen soll. Die Ausstellungsleitung befindet sich bei der Geschäftsstelle des Obst- und Gemüsebauverbandes für Westfalen und Lippe in Arnsberg.**

## Wenn die Schatten weichen.

**Roman von Ferdinand Runkel.**

15 Nachdruck verboten.

Schon bei seinem ersten Eintritt in die Klasse der Kleinen war ihm ein für sein Alter großer und starker Bursche aufgefallen, der unverkennbar Mollys Züge trug. Er hatte ihn nicht nach dem Namen zu fragen brauchen, er wußte, daß es der Sohn der Jugendgeliebten sei. Und es war ihm eine große Erleichterung, daß der Junge ihm keinen Anlaß zur Unzufriedenheit gab, daß er vielmehr zu seinen begabtesten, fleißigsten und gehorsamsten Schülern gehörte.

Quintaner haben einen feinen Instinkt für die Schwächen ihrers Lehrers, und sie hatten auch bald herausgefunden, daß sie durch Ritters Vermittelung alles erreichen konnten, was sie wollten. So fand Max eines Morgens im Ausgang des Mai folgenden Vers an der Tafel angeschrieben:

„Die Luft ist blau, das Wetter ist schön,
Herr Doktor, wir wollen spazieren gehn."

Es war die übliche Form, in der die Schüler ihrem Ordinarius die Bitte um einen Klassen-Spaziergang zur Kenntnis brachten. Einer solchen Bitte durfte der Ordinarius in jedem Sommer-Quartal einmal entsprechen. Das zweite Mal mußte der Spaziergang den Charakter einer wissenschaftlichen Exkursion tragen, sonst wurde des Direktors Genehmigung versagt. Da die Bitte jetzt zum ersten Male an Max gelangte, so sah er keinen Grund ein, sich zu weigern, und erfragte dann, ob jemand einen Vorschlag über das Ziel der Wanderung zu machen hätte.

Da stand Eddi Ritter auf und erklärte, sie hätten sich dahin geeinigt, nach dem Kloster Wolfgang zu gehen.

Max wollte in der ersten Empfindung schroff ablehnen, aber wie konnte er sich dem Wunsche seiner Schüler widersetzen? Was hätte er für einen Grund angeben sollen?

Die Ruinen des alten Klosters zogen jugendliche Gemüter unwiderstehlich an. Die wunderbaren Waldungen mit ihren herrlichen Wiesenblößen waren trefflich geeignet zu Spielen, und das in der Nähe gelegene Dorf bot auch die Möglichkeit, in einer Gartenwirtschaft das Verlangen nach Speise und Trank zu befriedigen.

„Gut," sagte er daher, „ich werde in der Pause mit dem Herrn Direktor sprechen, und da wir ja heute um elf Uhr frei haben, können wir um ein Uhr abmarschieren."

Jetzt hob Eddi Ritter wieder den Finger.

„Nun, was ist noch?"

„Herr Doktor, wir möchten bitten, daß Sie uns etwas über das Kloster erzählen."

„Ach, ihr wollt um die lateinische Grammatik herumkommen. Heute nachmittag auf dem Spaziergang, bei der ersten Rast oder bei den Ruinen will ich euch sehr gerne über die Geschichte des Klosters berichten, aber in der Stunde nicht, und das sage ich euch gleich, finde ich einen schlecht vorbereitet, so bleiben wir zu Hause."

Die Schüler wußten, daß sie ihrem Lehrer mit einer Bitte nicht kommen durften, wenn nicht alles sonst klappte, und Max fand daher auch keinen Grund zum Tadel. In der Pause trug er dem Direktor den Wunsch der Quinta vor.

Der freundliche Mann gab sogleich die Erlaubnis und fuhr dann fort:

„Wissen Sie was, ich werde mit meinen zehn Primanern zu Ihnen stoßen. Sie gehen ja doch mit den Kleinen langsam, und wir machen vorher einen tüchtigen Fußmarsch und finden uns dann bei den Ruinen zusammen. Einverstanden?"

„Sie haben nur zu verfügen, Herr Direktor."

„Nein, gar nicht, wenn Sie mit Ihren Kleinen allein sein wollen . . . ."

„Aber im Gegenteil. Ich brauche Ihnen doch nicht zu sagen, wie sehr mich die Nähe des Meisters unser aller anregt, nur muß ich mich dann für meinen Vortrag über die Geschichte des Klosters gut präparieren, denn wenn die Primaner zuhören und mein Direktor . . ."

„Lieber Kollege, ich bin Laie, mein Gebiet ist, wie Sie wissen, das klassische Altertum, und die Geschichte des Klosters liegt ja wohl im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert."

„Ganz recht."

Der alte Gerhard läutete eben die Glocke, und Max trennte sich von seinem Chef, ließ die wilde stürmische Jugend an sich vorüberbrausen und trat dann wieder in seine Klasse.

„Der Herr Direktor hat die Erlaubnis zu unserm Spaziergang gegeben, wir werden sogar die Freude haben, ihn mit den Primanern gleichfalls beim Kloster zu treffen. Ich mache daher schon vorher darauf aufmerksam, daß ihr ein recht gesittetes und tadelloses Benehmen zur Schau tragt, wie es sich für Schüler unter den Augen ihrer Lehrer geziemt."

Die Stunde ging vorüber ohne jede Störung. Alle spannten ihre Kraft aufs Höchste an, weil sie ihrem jungen Lehrer für die erwiesene Wohltat eine Freude bereiten wollten, und sie wußten, daß dies nicht anders geschehen konnte, als durch Fleiß, Aufmerksamkeit und Gehorsam.

Punkt ein Uhr sammelte sich die Schar der Kleinen mit ihren bunten Mützen, den Botanisiertrommeln am grünen Band um die Schulter, Spazierstöcken in der Hand, einige mit Schmetterlingsnetzen, andere mit Pflanzenpressen, alle in der leichten luftigen Kleidung des Sommers, und harrten auf die Ankunft ihres Lehrers.

Dann setzte man sich in Marsch.

Eine Viertelstunde wohl ging es auf einer staubigen Chaussee vorwärts. Man überschritt die Kinzig auf der roten Steinbrücke, die das höchste Glück und das tiefste Unglück von Max gesehen hatte. Darnach verließ die kleine Schar die Landstraße und bog am Ufer des eilig dahinschießenden Flusses in den Wald ein. Max kannte hier jeden Baum und Strauch, und so führte er seine Schüler sicher durch den herrlichen Hochwald nach dem Bestimmungsort. Sie folgten einem schmalen Pfad in tiefem Schatten unvergleichlich hoher und schöner Buchen.

Der leise Erdgeruch des Waldes legte sich wohltuend auf Maxens Nerven, und seine kleine Gesellschaft stürmte lustig hin und her, bald zur Seite sich nach Blumen bückend, bald einem Schmetterling nachjagend, bald einen seltenen Stein vom Boden aufhebend und dem Lehrer zur Begutachtung überbringend.

Plötzlich schimmerte durch den Wald ein eigentümlich grünes Licht, die Bäume wurden seltener, der Schatten wich, und nach Verlauf einer Viertelstunde trat die Quinta auf eine Lichtung, die dicht mit Unterholz bewachsen war.

Die Sonne lag in strahlendem Glanz auf den niedrigen Blumensträuchern, den Gräsern mit den hohen Königskerzen, die ihre gelben Blüten in dem flutenden Sonnenschein badeten. Hei, wie die Jungen in das Gestrüpp stürzten, wie Wiesel krochen sie zwischen den Sträuchern hin, wie Böckchen sprangen sie über die Gräser weg und tauchten bald ganz in den grünen Wogen unter.

(Fortsetzung folgt.)

# Kleine Nachrichten.

**Die Optantenausweisungen gehen weiter.**

Berlin, 16. August. Die Nachricht, wonach der polnische Innenminister polnische Behörden in Posen und Pommerellen angewiesen hat, die Ausweisung der deutschen Optanten einzustellen, scheint sich nur zu einem Teil zu bestätigen. Nachrichten aus Beuthen zufolge, hat der dortige Wojewode tatsächlich eine solche Anweisung erhalten. Meldungen aus Danzig zufolge ist aber diese Anweisung wieder rückgängig gemacht worden, und zwar auf den energischen Einspruch des polnischen Westmarkenvereins hin, dem der Innenminister die beruhigende Erklärung abgegeben hat, die Ausweisungen würden weiter erfolgen. Es handelt sich in dieser Angelegenheit nur um diejenigen Optanten, die am 1. August trotz der Aufforderung das Land nicht verlassen und am 5. August eine erneute Aufforderung erhalten haben; es können also nur sehr wenige sein. Die am 1. November und im nächsten Jahre von Polen vorgesehenen Ausweisungen werden davon nicht berührt.

## Wiederaufflackern der hannoverschen Moorbrände.

Hannover, 16. August. Der Moorbrand bei Resse ist neu entflammt und hat sich sofort weiter ausgedehnt. Das Feuer brannte unterirdisch weiter und hat die im Moor stehenden Bäume auf weiten Strecken dadurch entwurzelt, daß das Moor, in dem sie wurzelten, verbrannt ist. Die Bäume sind umgestürzt und liegen zu Tausenden am Boden, so daß die Fläche einem undurchdringlichen Gestrüpp gleicht. Das trockene Laub ist an einigen Stellen mit den dürr gewordenen Ästen in Flammen aufgegangen. Bei einsetzendem Wind kann sich der Brand auf alle umgestürzten Bäume ausdehnen. Durch den Landrat sind die Einwohner aus den umliegenden Dörfern zur Überwachung des Moorbrandes aufgefordert worden. Die ganze Umgebung ist in Rauchwolken gehüllt. Auch der Brand im Warmbücher Moor bei Hannover ist noch immer nicht gelöscht, so daß noch täglich die Feuerwehr eingreifen muß.

**Der Kampf der München-Gladbacher Textilindustrie.**

München-Gladbach, 16. August. In dem Kampf in der Textilindustrie des München-Gladbacher und Rheydter Bezirkes haben nunmehr über 300 Arbeiterräte im Auftrage ihrer Belegschaften den Arbeitgebern eine schriftliche Erklärung überreicht, in der auf die durch die Verbindlichkeitserklärung des Reichsarbeitsministeriums geschaffene Rechtslage hingewiesen und die sechsprozentige Lohnerhöhung gefordert wird. In der Erklärung heißt es, daß dieser Tarif nicht abdingbar sei und die dem Vereinigten Arbeitgeberverbande angeschlossenen Firmen daran gebunden seien.

**Wegen Spionage von den Franzosen verurteilt.**

Mainz, 16. August. Das französische Kriegsgericht Mainz verurteilte den Professor Berg aus Essen zu einem Jahr Gefängnis und den Kaufmann Hubert Oppermann aus Essen zu vier Monaten Gefängnis. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Die Angeklagten waren beschuldigt, Ende des Jahres 1924 und Anfang dieses Jahres im Ruhrgebiet Spionage betrieben zu haben.

## Auch Duisburg bis zum 23. August geräumt.

Duisburg, 16. August. Wie Düsseldorf, so wird auch das belgische Sanktionsgebiet Duisburg und Ruhrort bis zum 23. August geräumt sein. Die Massenquartiere werden am Donnerstag, die Privatquartiere schon am Montag frei sein. Duisburg und Ruhrort werden mithin am 23. August vollständig geräumt sein.

**Das Reichsehrenmal an der Weser.**

Carlshafen, 16. August. In Carlshafen an der Weser traten Vertreter aus fast sämtlichen Wesergebieten auf Einladung des Magistrats der Stadt Hameln zusammen, um über das Reichsehrenmal an der Weser zu beraten. Die Anwesenden beschlossen, einen Zusammenschluß aller interessierten Länder, Provinzen, Kreise und Städte herbeizuführen. Ein Ausschuß soll die Einzelheiten zur Errichtung des Reichsehrenmals festsetzen.

**Der eucharistische Kongreß.**

Speyer, 16. August. Speyer steht im Zeichen des eucharistischen Diözesankongresses, zu dem sich Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches eingefunden haben. Von den angemeldeten Kirchenfürsten trafen die Bischöfe von Freiburg und Bamberg sowie der Weihbischof von Trier ein. Der apostolische Nuntius hat in einem Telegramm wegen seines Umzuges nach Berlin seine Teilnahme an dem Kongreß abgesagt. Ebenso haben Ministerpräsident Dr. Held und Kultusminister Dr. Matt abgesagt. Aus München traf Kardinal v. Faulhaber unter dem Glockengeläute sämtlicher Kirchen Speyers ein.

# Vermischtes.

= 5000 Mark Spielhonorar pro Abend. Wenn man über die nicht ganz leichte Zeit, durch die wir uns gegenwärtig durchzuwinden haben, klagt, wird man immerhin ein paar Sänger und Sängerinnen, die auch in diesen Tagen der Not noch ziemlich anständig leben können, ausnehmen müssen. So wird jetzt zum Beispiel aus dem sonst nicht eben im Gelde schwimmenden Wien mit gerechtem Stolz gemeldet, daß Michael Bohnen, der für die Wiener Volksoper verpflichtet wurde, zurzeit der bestbezahlte Sänger der Welt sei. Und was bekommt so ein bestbezahlter Sänger? Nun, es kann sich schon hören lassen: Michael Bohnen erhält zunächst einmal vertragsmäßig ein Honorar von 1000 Mark pro Abend, und das so 35 Abende lang. Außerdem aber hat ihn, da er es wahrscheinlich für solch einen Schundpreis nicht hatte machen wollen, eine Gesellschaft von Mäzenen — auch die Mäzene bilden jetzt Genossenschaften — „finanziert" und ihm neben den besagten 1000 Mark noch ein abendliches Extrahonorar von 1000 Dollar zugesichert, so daß er bei dem derzeitigen Dollarkurs pro Abend rund 5000 Mark verdient. Man spricht also nicht umsonst vom „Gold in der Kehle", wenn dieses Gold augenblicklich auch nur Papier ist.

= Wir und die Affen. Nachdem man sich in Amerika wochenlang darum gestritten hat, ob wir Menschen vom Affen abstammen, hat jetzt endlich ein amerikanischer Professor herausbekommen, daß die Affen vonuns stammen und eine Verkümmerung und Rückbildung des Menschen bedeuten. Man weiß nicht recht, was für uns schmeichelhafter ist: die erste oder die zweite Theorie. Die erste ist bekanntlich früher entwickelt worden, und der jüngst verstorbene Bryan war entschieden gegen sie. Die zweite Theorie aber vertritt der Anatomielehrer Wood-Jones, und er stützt sich dabei auf Studien, die er im britischen naturwissenschaftlichen Museum gemacht hat. Es ist nun interessant, zu hören, daß genau in demselben Museum Darwin auf Grund der gleichen Studien zu genau entgegengesetzten Ansichten gelangt ist. Wood-Jones will das Zwischenglied zwischen Mensch und Affe in Gebeinen, die vor Jahren in der Mongolei gefunden worden sind, und die eine deutliche Rückbildung aus dem menschlichen Körperbau darstellen, entdeckt haben. Man müßte hören, was die Affen dazu zu sagen haben!

= Der reichste Fürst. Einst war das, wie Justinus Kerner, „preisend mit viel schönen Reden", singt, der „Graf im Barte", jetzt ist es der Maharadscha von Patiala, der dieser Tage mit 300 Koffern in London eingetroffen ist und im Savoy-Hotel mit seinem Gefolge rund 100 Zimmer und Säle bewohnt. Wenn der Maharadscha alle seine Titel auf eine europäische Visitenkarte schreiben sollte, würde diese Visitenkarte eine halbe englische Meile lang sein müssen. Für die 100 Zimmer kauft der fabelhafte Indier täglich 2000 prachtvolle Rosen, und für seine Spazierfahrten braucht er 30 Autos. Zwei oder drei Privatsekretäre haben nichts weiter zu tun, als die Tausende von Bittstellern, die täglich im Savoy-Hotel vorsprechen, um an den indischen Schätzen zu partizipieren, unter blumigen Komplimenten hinauszuwerfen. Das interessanteste ist, daß der Maharadscha seine Lieblingsfrau — man kennt sie aus dem Film — nach London mitgebracht hat. Ihr Titel (nicht ihr Name!) ist Maharani, und sie ist vollständig europäisiert, denn sie schwärmt für Pariser Moden und geht jeden Abend ins Varieté. Außerdem tanzt sie Schimmy. Indien verliert dadurch für uns jeden exotischen Reiz!

# Turnen, Spiel und Sport.

**Vom Bezirks-Jugendtreffen im 6. Bezirk des Märk. Turn.Gaues.**

**Grünenbaum,** den 16. Aug. 1925.

Das am Sonntag, den 16. August in Grünenbaum stattgefundene Jugendtreffen hatte insofern unter der schlechten Witterung zu leiden, als es einigen Vereinen wie „Jahn" Lüdenscheid, Meinerzhagen usw. infolge des bis Mittag herrschenden Regens, nicht möglich war, mit ihrer Jugend die Wanderung nach Grünenbaum anzutreten. Trotzdem hatte sich gegen 3 Uhr eine stattliche Anzahl Jugendturner eingefunden. Herr Lausberg als Vertreter der Behörde überbrachte in seiner Ansprache Grüße des Herrn Amtmann Thomas, sowie der Behörde. Er fand treffende Worte für die Jugend und die übrigen Teilnehmer. Seine Ausführungen gipfelten in einem Hoch auf die Deutsche Turnerschaft. Sodann wurden allgemeine Freiübungen aus dem Stegreif geturnt, dessen Ausführung hier und da zu wünschen übrig ließ. Für die Zuschauer geben eingeübte Freiübungen jedenfalls ein besseres Bild. Allgemeine Heiterkeit erregten die Belustigungen aller Art, wie Hindernisrennen, Sacklaufen und Eierlaufen. Dieser Unterhaltungsstoff hielt die Lachmuskeln bei Groß und Klein noch lange in Bewegung. Ein zwischen der 1. und 2. Jugendmannschaft der Vereinigten Turn- und Spielvereine Halver ausgetragenes Faustballspiel endete zugunsten der 1. Mannschaft. An dem Tauziehen nahmen 6 Mannschaften teil. In der Endrunde siegte Rummenohl über Schalksmühle. Zum Schluß der Veranstaltung gedachte Turnbruder Herminghaus des am Samstag auf Sonntag stattgefundenen Hermannslaufes, wobei auch der 6. Bezirk auf der Strecke Meinerzhagen bis Hagen tätig war. Es beteiligten sich 91 Läufer. Die Strecke wurde in 1 Stunde 38 Minuten und 36 Sekunden zurückgelegt. Interessant ist die Feststellung, daß die Läufer für die Strecke 4 Minuten weniger gebrauchten als ein Personenzug. Wahrlich eine schöne Leistung. Im weiteren Verlauf der Ausführungen von Turnbruder Herminghaus wies derselbe auf die Bedeutung des Hermannslaufes hin und gab einen verständlichen, geschichtlichen Ueberblick. Seine Worte klangen aus in einem dreifachen „Gut Heil" auf die Deutsche Turnerschaft. Nachdem sich dann allmählich alle Teilnehmer zur Heimkehr rüsteten, sprach Bezirksvertreter Kesper einige Schlußworte. Hiermit fand das Jugendtreffen seinen würdigen Abschluß und die einzelnen Vereine marschierten geschlossen wieder ab. P

Sp. **General von Seeckt bei der Deutschen Turnerschaft.** Der Chef der Heeresleitung, General von Seeckt, traf in Detmold ein und wird bei der Begrüßungsfeier der Deutschen Turnerschaft am Hermannsdenkmal zugegen sein.

# Arbeiter und Angestellte.

**Frankfurt a. M.** (Streik der Transportarbeiter.) Da der am 10. d. M. vom Schlichtungsausschuß gefällte Schiedsspruch sowohl von den Gewerkschaften als auch vom Arbeitgeberverband abgelehnt wurde, hatte der deutsche Verkehrsbund die Arbeiter im Transportgewerbe zu einer zahlreich besuchten Versammlung einberufen, die mit großer Mehrheit den Beschluß faßte, in den Streik zu treten.

# Aus dem Gerichtssaal.

§ Wucherische Zinssätze. Eine Bank in Hildesheim übersandte am 30. April 1924, 31. Mai 1924 und 21. August 1924 dem Kaufmann H. Rechnungsauszüge über die Beträge, um die er sein Konto bei der Bank überzogen hatte. In den beiden ersten Auszügen berechnete sie ihm an Schuldzinsen 183 % (½ % pro Tag) und in dem letzten 91 % (¼ % pro Tag). Da H. so hohe Zinsen nicht zahlen wollte, schritt die Bank zur Klage. Das Oberlandesgericht Celle hielt die Zinsen ebenfalls für zu hoch und führte hierzu aus: Nach den Rechnungsauszügen der Bank sei der Beklagte bei ihr bis zum 7. März 1924 fast stets in Kredit gewesen. An jenem Tage seien seit der sogen. Stabilisierung der Mark schon 2½ Monate verflossen. Es bestand damals und in der Folgezeit kein gerechtfertigter Anlaß mehr, an der Fortdauer der Stabilisierung zu zweifeln. Danach waren Zinssätze von jährlich 183 % oder 91 % oder in ähnlicher Höhe auch nicht mehr als sogen. Risikoprämie wirtschaftlich begründet. Die von der Bank eingesetzten Zinsen enthalten eine sittenwidrige Ausnutzung der Geldschwierigkeiten während der ersten Stabilisierungszeit. Und selbst wenn man noch zugunsten der Bank die Geldknappheit berücksichtigt, die namentlich noch in den ersten beiden Monaten nach der Stabilisierung bestanden habe, so seien doch im Verhältnis der Parteien an Schuldzinsen nicht mehr als 3 % monatlich für die Zeit bis zum 30. September 1924 und 2 % für die nächste Folgezeit zuzubilligen.

# Börse und Handel.

**Amtliche Berliner Notierungen vom 15. August.**

* Börsenruhetag. Infolge des Börsenruhetages wurden amtliche Kursfestsetzungen am Devisen- und Effektenmarkt nicht vorgenommen. Im inoffiziellen Verkehr von Bureau zu Bureau zeigten die Kurse sinkende Tendenz.

* Butterpreise. 1. Qualität je Zentner 203, 2. Qualität 186 und abfallende Sorten 166 Mark. Fest.

* Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder 3082 (darunter Bullen 754, Ochsen 1073, Kühe u. Färsen 1255), Kälber 1200, Schafe 10 413, Schweine 4926, Ziegen 61, Schweine aus dem Ausland 282. Preise. Für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennigen: Ochsen a) vollfleischige ausgemästete 53—56, b) vollfleischige ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 46 bis 50, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete 41—44, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 34—38, Bullen a) 53 bis 56, b) 46—50, c) 39—45, Kühe und Färsen: a) 52—56, b) 43—48, c) 32—38, d) 25—30, e) 18—22, Fresser 35—42, Kälber: a) —, b) 80—85, c) 72—78, d) 60—70, e) 50—57, Stallmastschafe: a) 52—58, b) 40—50, c) 26—35, Schweine: a) —, b) 91, c) 89—90, d) 86—88, e) 83—85, Säue: 80—84, Ziegen 19—23. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen ruhig, ausgesuchte Holsteiner Rinder und fette Lämmer über Notiz, in Schweinen glatt.

* Produktenbörse. Der Geschäftsverkehr für Getreide bleibt weiter sehr ruhig. Von Inlandsweizen fehlt es nicht an Angebot, besonders ist mitteldeutscher angeboten. In Roggen ist Ostpreußen ziemlich stark mit Offerten im Markt, auch sonst fehlt es an solchen nicht. Gerste ist weiter stark angeboten und schnell zu nachgebenden Preisen zu verkaufen. Auch Hafer kommt vom Inlande zu stärkerem Angebot heraus und ist nicht leicht verkäuflich. Mehl wird in sofort greifbarer Ware nur für den unmittelbaren Bedarf gekauft.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr. in Reichsmark.

| | 15. 8. | 14. 8 |
|---|---|---|
| Weiz., märk. | 246-250 | 249-253 |
| pommerscher | — | — |
| Rogg., märk. | 179-185 | 181-187 |
| pommerscher | — | — |
| westpreuß. | — | — |
| Futtergerste | — | — |
| Braugerste | 190-198 | 190-198 |
| Hafer, märk. | 198-206 | 204-210 |
| pommerscher | — | — |
| westpreuß. | — | — |
| Weizenmehl p. 100 Kil. fr. Bln. br. inkl. Sack (feinst. Mrk. ü. Not.) | 32,7-35 | 32,7-35 |
| Roggenmehl p. 100 Kil. fr. Berlin br. inkl. Sack | 26,5-28 | 26,5-28 |

| | 15. 8. | 14. 8 |
|---|---|---|
| Weizkl. f. Brl | 13,8 | 13,9 |
| Rogkl. f. Brl. | 13,5 | 13,6 |
| Raps | 355-360 | 355-360 |
| Leinsaat | — | — |
| Viktor.-Erbs. | 27-35 | 27-35 |
| kl. Speiseerbs | 25-27 | 25-27 |
| Futtererbsen | 23-25 | 23-25 |
| Peluschken | 23-25 | 23-25 |
| Ackerbohnen | — | — |
| Wicken | 26-28 | 26-28 |
| Lupin., blaue | 12,5-14,5 | 12,5-14,5 |
| Lupin., gelbe | 15-16,5 | 15,0-16. |
| Seradella | — | — |
| Rapskuchen | 16,6-16,8 | 16,6-16,8 |
| Leinkuchen | 23,6-24 | 23,6-24 |
| Trockenschtzl. | 12,2-12,5 | 12,2-12,5 |
| Soya-Schrot | 22,6-22,7 | 22,6-22,7 |
| Torfml. 30/70 | 10 | 10 |
| Kartoffelfl. | 25,5-26 | 26,2-26 4 |

* Pari-Kurs der deutschen Anleihe in London. An der Londoner Börse ist jetzt die siebenprozentige deutsche Anleihe, die zum Kurse von 92 ausgegeben worden ist, zum ersten Male seit ihrer Ausgabe auf den Pari-Kurs gestiegen.

Schriftleitung Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.


**Saatroggen**
Mangenheimer u. Petkuser
Bestellungen umgehend erbeten
Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bhf.

**Für Wirte**
empfehle:
Biergläser, Pilsener Henkelseidel (⅝₀ Liter)
Walzenseidel, Harzer Pokale, Likörgläser, Weingläser, Gläserbürsten
u. s. w.
**Wilh. Bell jr.**
Halver.

**Ia Woll- und Haarhüte**
in allen Preislagen,
Klappzylinder mit u. ohne Leder.
Klub-, Flieger- und Sport-Mützen,
Bielefelder Oberhemden, Kragen, Vorhemden usw.
— Regenschirme u. Spazierstöcke, —
Normal- u. Mako-Wäsche
schwarz u. farbige Glacéhandschuhe für Damen und Herren.
Portemonaies,
Taschenspiegel,
Taschentücher usw.
Krawatten u. Seidenbinder.
Nur das Neueste.
**Fr. Kattwinkel,**
Halver.

**Kopierbücher** zu 500 u. 1000 Seiten sind vorrätig bei W. Bell jr., Halver

Besonders preiswertes Sommerangebot.
**Billige Blusen- und Kleiderwoche**
Für die Zeit vom 15. 8. 25 bis einschließlich 22. 8. 25
gewähre ich auf
Sommerkleider
Voileblusen
Blusenröcke
Bademäntel, Badetücher
nur bekannt erste Qualität
einen Rabatt von 20%
auf die bereits bedeutend herabgesetzten Preise.
**M. Mommer**
Wilhelmstr. 3. Lüdenscheid. Wilhelmstr. 3.

Erfahrener
**Galvaniseur**
gesucht.
Angebote unter K 570 an die Geschst. d. Allg. Anzeigers Halver.

**Für die Einmachzeit**
empfehle
Einkochapparate
Einkochgläser
Einmachgläser
Einmachtöpfe
Geleegläser
Pergamentpapier
Gustav Schröder,
Schalksmühle.

NUR MIT den vorzüglichen Sterilisierapparaten Konservengläsern u. Gummiringen der Firma WECK Oflingen einweck'en Daher das Wort!
Niederlage bei:
W. Bell jr., Halver.
Gust. Schröder, Schalksmühle.
W. Bever, Rönsahl.
Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.
Visitenkarten liefert schnellstens Druckerei Wilh. Bell jr.